

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

aufgefischt und aufgetischt



Die Schulpflege von G. (Bez. Aarau) gab in einer Vernehmlassung dem Wunsche Ausdruck, die Lehrerschaft möge dafür Sorge tragen, daß die Mädchen wenn möglich nicht mehr mit den italienischen Röhrliosen in die Schule kommen.

So zu lesen in einer Zeitung, die das Datum trägt: 3. Dezember 1958 – in Worten: eintausendneunhundertachtundfünfzig n. Ch. Das verdient unbedingt beigefügt zu werden, und zwar aus zwei Gründen: erstens ist das der Tag des ersten Kälteeinbruchs, gemäß Feststellung der Meteorologischen Zentralanstalt, an dem ungezählte Mütter heroische Kämpfe gegen die Kniesocken ihrer Töchter auszufechten hatten, und wo man überhaupt allgemein Wert darauf zu legen beginnt, daß die Kinder warm haben – wie zum Beispiel in langen Hosen, ob mit stoffigen Röhrli oder gelismeten Beinlingen; zweitens: das Datum ist wichtig zur Berichtigung eines Irrtums in der Geschichtsschreibung. Man datierte bisher, offenbar ganz fälschlicherweise, die Zeit der Kleidermandate in die Zeit der Nach- und Gegenreformation bis zum Verschwinden Meiner Gnädigen Herren. «Denen jungen Wyberen ist verbotten und bey strenger Straff untersaget, sich in der Kilchen sächen zu lassen in gestickten Wämseren, mit Jüppen aus Sammet oder Syden, mit Schleppen oder Schleiken so länger sind als zween Schuh, sowie ...»

.... sowie in Röhrliosen (Ergänzung MCMLVIII). Wir wissen nicht, was die

Herren an den Röhrliosen Anstößiges gesehen haben. Die Meitli jedenfalls sehen nichts dabei. Sie finden die neue Mode einfach glatt. Und die Mütter finden sie praktisch. Vielleicht, vielleicht – mit sehr viel Erwachsenenverderbtheit – kann man einwenden, daß die Röhrliosen etwas sehr am Stoff sparen und deshalb gewisse Körperteile dem Auge sichtbar modellieren, von denen sonst nur mittels anatomischer Reminiszenzen theoretisch Kenntnis genommen werden könnte. Vielleicht. Aber sicher denken 999 von 1000 Meitli nicht an das. Und das eine, das daran denkt und den Umstand zum Sex Appeal ausnützt, nun, das fände auch bei der Rockmode wohl Gelegenheit, indiskrete Blicke auf sich zu ziehen. Das brachten auch die Urgroßmütter fertig, wenn sie es drauf abgesehen hatten, trotz dreier gestärkter Unterrocke. Im übrigen ist ja kein obrigkeitliches Auge de iure gezwungen, sich ausgerechnet an die Wölbungen des Anstoßes zu heften; man kann auch die roten Backen und das märzenbetupfte Näslein anschauen. Wenn man will.

Hochgeachtete Herren! Laßt doch die Unschuldigen unschuldig bleiben! Bald genug wird ihre Moral so hohl wie eure, da brauchen wir sie doch nicht extra drauf zu stupfen. Und schließlich verlangt ja von euch auch niemand, daß ihr Sackwesten tragt, damit man eure Rundungen der Aequatorialgegend nur ahne, nicht sehe ... AbisZ

Lieber Nebelspalter!

Ferdinand lag im Spital und wurde anschließend entlassen. Der Arzt riet ihm lebhaft, das leidige Rauchen nun endlich aufzugeben und zeigte ihm in der spitalischen Raritätensammlung zur Aufklärung unter andern unappetitlichen Präparaten auch die Lunge eines starken Rauchers. Ferdinand schien beeindruckt zu sein. Jedenfalls trat er näher, um sich das dunkle Möcklein Menschlichkeit anzusehen.

Doch da erheiterte sich sein Blick: «Lieber Herr Doktor – haben Sie gelesen, was darunter steht? «Blasius Blöderli, gestorben im 92. Altersjahr.»»

Das schien Ferdinand immerhin tröstlich. Fr.



«Jä wüssezi Frau Nütli, s Läbe isch en Wartsaal i dem dMäntsche uf d Abfahrt is Jeneseits warte müend.»

«Ja, das schtimmt scho Herr Guldi – aber es git ebe Wartsäl erschter und zweiter Klaß!»

Sie und Er

«Du wotsch jez schynts ds Liseli nid hürate?»
 «Nei, es het e Schprachfähler!»
 «Stiglets?»
 «Nei, aber es cha nid «ja» säge!»

*

Vor dem Zivilstandsbeamten sind offenbar nicht alle des starken Geschlechts von eiserner Entschlossenheit. Statt klipp und klar «ja» zu sagen, soll sich einer nur zu einem «He nu, so sygs de ... mira wohl!» durchgerungen haben.

*

Als es zum Abschließen ging, fragte ein Emmentaler den Zivilstandsbeamten: «Oder meinsch i mach e grouni Sach?» FL

Unsere Kinder lernen

Hausaufgaben in Schweizergeschichte. – «Papa, gegen Oesterreich und Burgund, waren das Auswärts- oder Heimsiege?»

*

Wenn erst einmal das Schul-Fernsehen zu Hause kommt und der Lehrer in den wenigen Schulstunden nur noch zu repetieren hat: «Was, Peter, von Napoleon kannst du mir nichts anderes sagen, als daß er in Korsika geboren und in St. Helena gestorben ist?!» «Ja, wissen Sie, zwischen den beiden Daten ist der Strom ausgegangen ...»

*

Die «Privat»-Schule. – «Aber, Hansli, lernst du diese wüsten Wörter in der Schule?» «Nein, im Auto vom Papa.» bi



Aether-Blüten

Die Reporterin des Studios Zürich, als sie einen Teilnehmer am Männer-Wettkochen mitten in der Hitze des Gefechtes interviewen wollte, wurde unwillig angeknurr: «Fröllein – bim Choche bin ich dä unhöflichschti Mäntsch!» Ohohr

AARAU
Hotel Aarauerhof
 General Herzog-Stube
 Der bevorzugte Treffpunkt
 in heimeliger Atmosphäre

Heilbäder und Wintersport
 Schwimmbad im Hause
Leukerbad
 Wallis 1411 m
 Dezember – März
 Hotel Bellevue
 Hotel de France
 Skilift – Eisbahn – Curling
 Auskunft Tel. 027 541 04

HOTEL ROYAL
 Beim Badischen Bahnhof
 Höchster Komfort zu mässigen Preisen
 Grosser Parkplatz
BASEL